Meinungen

KI macht Bildungsreform notwendig

ARBEIT DER ZUKUNFT Anwaltskanzleien und Beratungsfirmen brauchen kaum noch Berufseinsteiger für Zuarbeit. Doch ohne diese Lehrjahre fehlt der Nachwuchs für Spitzenpositionen. **KONRAD HUMMLER**

Frag doch rasch mal Claude!» Bis vor wenigen Monaten hätte man mit Unverständnis auf diese Aufforderung reagiert. Heute wird derjenige nicht mehr verstanden, der eines der Werkzeuge der künstlichen Intelligenz (KI) nicht nutzt, wenn es um die Klärung von Fragen irgendwelcher Art geht.

Ob Bauchschmerzen, Sandstrände mit wenig Publikum, die gegnerischen Parteien im Dreissigjährigen Krieg, die wesentlichsten Unterschiede zwischen den Buchhaltungsstandards Swiss GAAP FER und IFRS – KI liefert allermeistens die perfekte Antwort. Der Siegeszug der maschinengestützten Intelligenz ist nicht nur radikal, sondern auch unheimlich rasch. Bald einmal werden uns KI-Agenten auch noch sagen, welche Fragen wir stellen sollten.

Das ist in jeder Hinsicht revolutionär. In keinem gesellschaftlichen Bereich wird ein Stein auf dem andern bleiben. Bereits sind die ersten Auswirkungen sicht- und spürbar. So zum Beispiel in Anwaltskanzleien. Es braucht keine Substitute mehr. Also die grauen Mäuschen, zumeist erst vor Kurzem der universitären Ausbildung entsprungen, die bislang in mühseliger Handarbeit die sachliche und rechtliche Evidenz für die Damen und Herren Anwälte zusammengetragen und die Exposés für die Klienten zurechtgestiefelt hatten.

«Ohne Fingerübungen, kann man die grosse Klaviatur nicht spielen.»

Nicht allzu fürstlich entlohnt, erledigten sie für ihre Chefs die Kleinarbeit und lernten dabei das Handwerk. Nach zwei, drei Jahren praktischer Ausbildungszeit durften sie dann zur Anwaltsprüfung antreten, um danach ihrerseits Substitute zu beschäftigen.

Künstliche Intelligenz kann es besser

Es braucht sie nicht mehr, die Substitute. KI kann's besser. Und was für den Berufsstand der Anwälte gilt, gilt – cum grano salis – auch für viele andere Berufsgattungen. Beratungsfirmen wie McKinsey oder Roland Berger warben bis vor kurzer Zeit mit hohem Aufwand Abgänger von Universitäten und Managementschulen an, um sie nachher als Präsentationsproduzenten für Mandatsleiter sozusagen rund um die Uhr schuften zu lassen.

Tempi passati. KI kann's besser. Es braucht die gescheiten Mädels und Jüngelchen nicht mehr. Ein einigermassen vernünftig formulierter Auftrag an Claude oder eine andere Maschine produziert bessere Präsentationen, als es auch die bestausgebildeten Universitätsabgänger konnten. Weshalb? Weil KI das universelle Wissen absaugt und in geeigneter Form reproduziert.

Die Folge: Es werden deutlich weniger Wasserträger in Kanzleien und Beratungsunternehmungen und Revisionsgesellschaften angestellt. Absehbar sind als Nächstes Versicherungen und Banken an der Reihe. KI kann's besser. Es geht den einfacheren White Collar Jobs an den Kragen. Dabei entsteht aber auch ein ernsthaftes Problem: Wie werden künftig Staranwälte und Topberater und Chefrevisoren und Banken-CEO ausgebildet? Wer keine Fingerübungen gemacht hat, kann auch die grosse Klaviatur nur mangelhaft bedienen. Ohne Ausbildung geht's nicht. Wer die Resultate von KI verstehen und anwenden will, muss zuvor gelernt haben, seinen Verstand anzuwenden.

Die Lösung des Problems liegt auf der Hand. Sie heisst Berufslehre. Genau so, wie ein Zimmermann oder ein Koch oder eine Friseurin während Jahren ihr Handwerk von Grund auf lernen muss, wird es auch notwendig sein, Auszubildende in denjenigen Berufen heranzuziehen, die bisher von Automation verschont geblieben waren. Anwaltsverbände, grosse Kanzleien und Berufsgruppierungen tun gut daran, die absehbare beziehungsweise schon existierende Ausbildungslücke so proaktiv anzugehen. Sonst geht uns der berufliche Nachwuchs aus, bevor das der demografische Nachwuchs auch getan hat.

Auch die Fachhochschulen und Universitäten müssen sich auf die neue Lage einstellen. Ihre Abgänger finden immer schwieriger valable Jobs. Es wird sich die sehr schwierig zu beantwortende Frage stellen, inwiefern es noch Sinn macht, während langen Ausbildungsjahren kompiliertes Wissen in die Köpfe von Studenten zu hämmern und sie auf die Reproduktion von Auswendiggelerntem zu prüfen. Gibt es Methoden, um in Kombination mit dem allgegenwärtigen Totalwissen von KI eine neue Art von Intellektualität zu erzeugen, die Zusammenhänge versteht, die die richtigen Fragen an KI zu stellen in der Lage ist, die bezüglich Resultaten immer skeptisch und vorsichtig bleibt und die dennoch bereit ist, mit KI zur raschen Aktion zu schreiten?

Menschenbild entscheidend

Man wird wohl nicht darum herumkommen, eine gründliche Bildungsreform an die Hand zu nehmen. Dabei wird die Frage nach dem Menschenbild, das jeglicher Bildung unterliegt, absolut entscheidend sein. Schätzen wir den künftigen Menschen als Ausführungsgehilfen einer KI-Maschinerie ein, oder wollen wir im Gegenteil selbständig denkende und handelnde Wesen heranbilden, die den Möglichkeiten von KI zwar nicht ausweichen und durchaus von den Vorzügen auch Gebrauch machen können und wollen? Eine auf Freiheit ausgerichtete Gesellschaft kann nur eine Antwort haben. Der Ausführungsgehilfe kann es nicht sein.

Schliesslich noch etwas. Die Industrialisierung und das Auto ersetzten sehr weitgehend die Muskelkraft des Menschen als Produktionsfaktor. Es gibt nur noch wenige Berufsgattungen, die streng oder gar verschleissend sind. Die allermeisten von uns können zumindest zeitweise beim Arbeiten sitzen. Die «Krankenschwester» gibt es nicht mehr, dafür die mehrheitlich am Bildschirm tätige Pflegefachfrau.

Wo Muskelkraft nicht mehr gebraucht wird, degeneriert sie. Deshalb entstanden nach und nach Fitnesszentren. Wer einigermassen rüstig in den Ruhestand will, sorgt durch regelmässiges Training vor. Mit KI erübrigt sich nun nicht mehr menschliche Muskelkraft. Vielmehr sind unsere Gehirnwindungen deutlich weniger gefragt. Es ist nur eine Frage der Zeit, dass eine Nachfrage für Fitnesszentren fürs Denken entstehen wird.

Die Alternative wäre die allgemeine Verblödung, und die wollen wir uns lieber nicht vorstellen.

Fazit: Mit beziehungsweise dank KI gibt es allerhand zu tun. Wir müssen die Strukturen unserer Gesellschaft gründlich überdenken und wahrscheinlich auch zügig reformieren. Angst wäre ein schlechter Ratgeber in einer solchen Zeit des Aufbruchs. Besser ist freudige Akzeptanz und ein fester Wille, die Gestaltung der Zukunft nicht aus der Hand zu geben.

Konrad Hummler ist Gründer von M1AG, einem Think Tank für strategische Zeitfragen.